

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIV.

Leipzig, Freitag den 11. Juni 1886.

№ 67.

### Technisches.

Der durch seine vorzüglichen Klischees bekannte Galvanoplastiker Herr A. Schuler in Stuttgart führte am 18. April im Graphischen Klub daselbst die Herstellung von Kupferklischees für Buchdruckzwecke auf galvanischem Wege durch Aufstellung eines vollständigen Bades mit Batterien nach Smee vor und veranschaulichte den Prozeß an einer Wachsmatrize, die in das Bad eingehängt wurde, einem noch auf dem Wachs haftenden Niederschlag, sowie an einem fertigen Klischee, wozu ein Ausschußmitglied folgende Erläuterungen gab:

Meine Herren: Wenn ich der Aufforderung nachgekommen bin, einen Vortrag über Galvanoplastik zu halten, so wollen Sie nicht einen Vortrag erwarten, der die Geschichte und das ganze Verfahren der Galvanoplastik darlegt; ich habe bloß zugesagt, den Experimenten, die Herr Schuler geben wird, die nötigen erläuternden Worte folgen zu lassen.

Was die Galvanoplastik für den Buchdruck ist, das, glaube ich, wissen die Herren alle und ich werde deshalb nicht viele Worte darüber verlieren. Die Galvanoplastik hat für den Buchdruck eine große Verwendung gefunden, denn durch sie, d. h. durch die Vervielfältigung eines Bildes in Metall können große Auflagen gut gedruckt werden, was mit dem Holzschnitt nicht möglich war. Zu großen Auflagen mußten entweder viele Holzschnitte vom gleichen Gegenstande gemacht werden oder der Druck wurde nach einigen Tausenden, da das Holz zu vielen Zufällen und rascherer Abnutzung ausgesetzt ist, so mangelhaft, daß er nicht mehr gut geheissen werden konnte. Erst durch die Galvanoplastik war es ermöglicht den Illustrationsdruck in einer Weise zu pflegen, daß er zu so hoher Blüte gekommen ist. Die Galvanoplastik für den Buchdruck bedeutet also Vervielfältigung irgend eines zum Druck bestimmten Gegenstandes durch Metall. Gehen wir vom Holzschnitt aus. Der Holzschnitt, wenn er vervielfältigt werden soll, muß zuerst in eine Form geschlossen und gut gereinigt werden. Um den Holzschnitt herum kommt ein Steg, etwas niedriger als der Holzschnitt, etwa eine Cicero, zu liegen. Damit nun der Holzschnitt in der Presse keinen zu starken Druck erhält, muß noch ein zweiter Steg um ihn gelegt werden, der die genaue Höhe des Holzschnittes hat. Am besten wird der letztere auf Schriftgröße unterlegt, sonst hätte man Stege von verschiedenen Höhen nötig, da bei Holzschnitten mit Satz doch schriftgroße Stege gebraucht werden. Die Matrize besteht aus einer mit Wachs gefüllten Pfanne, welche von Schriftmetall hergestellt ist. Die letztere hat eine vier-eckige Form und ist auf allen vier Seiten mit ca. eine Cicero starken festgelöteten Stäben um-

geben. Ist das Wachs erkaltet, dann wird es graphitirt. Der Graphit muß gut mit einer Bürste verteilt werden, damit kein Körnchen zurückbleibt. Nun wird die Matrize auf die ebenfalls graphitirte Form verkehrt aufgelegt, natürlich mit der Wachsseite auf den abzupressenden Gegenstand und unter der hydraulischen Presse dem nötigen Druck ausgesetzt. Wir erhalten dadurch eine Form, die entgegengesetzt von der Druckform ist. Nach dem Abpressen muß das überschüssige Wachs abgeschnitten werden, so daß eine glatte Fläche um das Bild entsteht. Größere weiße Räume innerhalb des Bildes werden noch besonders mit Wachs überdeckt, damit nach dem Hintergusse nicht zuviel ausgehauen werden muß. Nun werden zur bessern gleichmäßigen Leitung Stifte von Kupferdraht um das Bild in das Wachs eingeschlagen, ebenso innerhalb des Bildes bei größeren weißen Stellen. Hierauf erfolgt das Graphitieren mit einer Bürste von Kameelhaar. Der Graphit muß so fein als möglich verteilt werden, damit das Bild nichts von seiner Schärfe verliert. Um die Ausdehnung des Niederschlags über die ganze Pfanne zu verhüten, wird der Teil der Matrize, welcher außer einem drei Cicero breiten Rand über das Bild hinaussteht, ebenso die Rückseite der Pfanne, mit Wachs bedeckt. Der um das Bild bleibende Rand muß erhalten werden, um nachher beim Hintergusse als Leiste zu dienen. Ist das Graphitieren mit Sorgfalt geschehen und die Matrize sorgfältig untersucht, ob alle Teile gut abgepreßt sind, so wird sie, nachdem sie vorher zur Verhütung der Bildung von Luftblasen mit Spiritus übergossen wurde, an dem an der Pfanne befindlichen kupfernen Haken in das Bad gehängt, welcher letzterer, soweit er ins Bad kommt, gleichfalls mit Wachs bestrichen wird. Der Teil des Hakens, welcher mit der über das Bad liegenden Kupferstange in Berührung kommt, muß gut gereinigt werden, damit die Verbindung vollkommen wird. Wir kommen nun zu dem Bade selbst. Hierzu braucht man eine Batterie nach Smee zu thun. Das Gefäß für die Batterie wird mit Wasser gefüllt und soweit mit Schwefelsäure gesättigt, daß es etwa 3—6 Grad hat. Nun wird die Batterie eingesetzt. Dieselbe besteht aus einem Zinkelement und einem Silber- oder Bleielement. Das Blei- oder Silberelement muß platinirt werden und erhält am obern Teil einen Platin- oder Kupferstreifen befestigt. An das Zinkelement wird ein Streifen Kupfer befestigt; vor dem Einsetzen in das Batteriebad ist es mit Quecksilber zu amalgamieren. Die Zink-

elemente werden nun durch einen Kupferdraht und Messingschrauben mit dem negativen Pole der Ware oder Kathode, die Blei- oder Silberelemente mit dem positiven Pol oder Anode verbunden. Sobald nun beide Pole durch Anode und Kathode behängt sind, beginnt der galvanische Prozeß. Hängt man an einem Pol ab, so hört die Arbeit auf. Das Bad für die Ware besteht aus einer Kupfervitriollösung, womit das Wasser gesättigt wird, 18—19 Grad Kupferlösung und einigen Graden Schwefelsäure, so daß es bis zu 22—26 Grad steigt. Die Oberfläche der Elemente muß mit der Ware übereinstimmen, wenn ein guter Niederschlag erzielt werden soll; ist die Batteriefäche zu groß, so arbeitet sie zu stark und der Niederschlag wird spröde; ist die Batteriefäche zu klein, so schlägt sie zu langsam nieder. Der Galvanoplastiker hat sein Augenmerk auf ein richtiges Verhältnis zu richten, wenn er ein gutes schmeidiges Kupfer will, davon hängt ein gutes Klischee ab. Wenn der Niederschlag im Kupfer stark genug ist, wird er von der Wachsmatrize abgelöst, was durch Begießen mit heißem Wasser geschieht. Ist nun der Niederschlag abgenommen, wird er verzinnt oder verlöthet, d. h. er wird mit Salzsäure auf der Rückseite getränkt, wodurch das Kupfer das geschmolzene Lot annimmt. Das Lot besteht aus Zinn, dem man auch etwas Blei beimischt, die Verlöthung ist notwendig, damit sich das Hinterguß-Metall mit dem Kupfer verbindet. Nach der Verlöthung legt man den Niederschlag mit dem Bilde nach unten in einen Apparat, der aus einer eisernen Platte mit auf allen vier Seiten befestigten Leisten besteht, an den vier Ecken stehen vier Säulchen, einen Holzdeckel tragend; durch diesen Apparat kann der Niederschlag an den äußeren Rändern mit Drähten festgehalten werden, worauf der Hinterguß auf die nötige Dicke erfolgt. Das Hinterguß-Metall besteht aus Blei, etwas Zinn und Antimon. Der Hinterguß kann auch ohne Apparat erfolgen, indem man den Rand umbiegt, so daß der Niederschlag selbst eine Pfanne bildet; die Bildfläche ist dann selbstverständlich nach unten gekehrt. Bei dieser Methode erfolgt der Hinterguß in einer Presse und es kann dann sogleich ein Druck darauf ausgeübt werden. Bei dem Hinterguß in erwähntem Apparate kommt das hintergussene Klischee, sobald das Metall erstarrt ist, ebenfalls unter die Presse, wodurch es ziemlich eben wird. Nach dem Abpressen wird das Klischee abgedreht oder abgehoben, die noch vorhandenen Unebenheiten ausgerichtet und gut gereinigt, worauf es zum Druck fertig ist. Das Klischee wird zum Druck auf Holz aufgenagelt oder auf Bleiunterlagen gelegt. In neuerer Zeit bedient man sich eiserner Unterlagen, welche den Holz- und den Bleiunterlagen vorzuziehen sind. Die Metallunterlagen sind immer den

Holzunterlagen vorzuziehen, weil der Drucker direkt das Klischee unterlegen kann, was für den Druck von Vorteil ist. Früher hat man Kolonnen mit Schrift und Holzschnitt seltener zusammen galvanisiert, das Klischee wurde eingelötet und die Schrift stereotypiert. Es ist aber viel vorteilhafter, Kolonnen, die mit Holzschnitt und Schrift versehen sind, ganz abzapressen und in Kupferniedererschlag herzustellen. Dazu kann man den gewöhnlichen niedern Ausschluß nicht gut benutzen. Wenn man ihn verwendet, muß man die Tiefe des Ausschlusses bis nahezu Schrifthöhe mit Gips ausfüllen. Es ist die Erhöhung des Ausschlusses deshalb nötig, weil das Wachs sich zu tief einsetzen und beim Abheben ausreißen würde. Der Buchdrucker hat bei einer ganzen Kupferplatte wenig Mühe; denn wenn auch ein Klischee noch so gut in einen Stereotypplatz eingelötet wird, so wird es stets vorkommen, daß ein Verziehen durch die Hitze des Bützkolbens stattfindet. Das Ausfüllen mit Gips kann vermieden werden, wenn man höheren Ausschluß benützt, dessen Anschaffung sich bald in den Druckereien bezahlt macht, die viele Schriftplatten mit Bildern herzustellen haben. Das Ausfüllen mit Gips ist nicht nur sehr zeitraubend, sondern bereitet auch dem Setzer viel Aergernis beim Ablegen und Setzen. Aber nicht allein in Wachs, sondern auch in Guttapercha wird abgepreßt. Die Guttapercha muß eine ganz reine Masse sein; diejenige, welche hart ist, muß zur Verwendung als Matrice in heißes Wasser gelegt, bis zu einem gewissen Grad erweicht und dann gut gefnetet werden, damit alles Wasser und etwaige Luftblasen herauskommen. Dann wird daraus eine Platte hergestellt, gerade wie das Wachs graphittiert, auf die Form gelegt und gepreßt. Die Guttaperchamatrice muß mit Kupferdraht umzogen werden, der die Leitung im Bade herstellt. Bei der Guttapercha müssen die Niederschläge viel stärker werden als bei Wachs, weil das Abfließen schwerer ist; ist der Niederschlag schwach, so verbiegt er sich und man hat unendlich viel Mühe, das Klischee wieder schön glatt zu bringen und kommt auch in Gefahr, dasselbe ganz zu verderben.

Die Dynamomaschine hat in neuerer Zeit das Geschäft bedeutend erleichtert, eine solche erfordert wenig Arbeit. Man stellt die Pinselfrichtig und sieht, daß der Strom im Verhältnisse zu den eingehängten Matrizen stimmt, worauf sie ruhig weiter arbeitet; allerdings braucht man dazu eine bewegende Kraft. Die Batterien haben den Vorzug, daß sie Tag und Nacht arbeiten, was bei der Maschine, wenn man nicht auch des Nachts bewegende Kraft hat, nicht der Fall ist; dafür schlägt sie aber schneller nieder. In bezug auf die Batterien möchte ich noch nachfragen, daß, wenn das Amalgamieren der Zinkelemente nicht sorgfältig geschieht, diese in kurzer Zeit gewissermaßen verzehrt und das Bad so mit Zinkteilen gesättigt würde, daß es unbrauchbar wird. Das Amalgamieren mit Quecksilber geschieht nach der Reinigung des Zinkelementes mit verdünnter Schwefelsäure mittels Einreibens durch eine Kratzbürste aus Messingdraht, und zwar so gleichmäßig als möglich, man muß darauf achten, daß jede Pore bedeckt wird. Der Galvanoplastiker hat überhaupt die größte Sorgfalt auf die Batterien zu verwenden. Auch das Silberelement muß von Zeit zu Zeit frisch platinirt werden. Ebenso sind die Anoden jeden Tag zu reinigen, weil sich an ihnen Oxid ansetzt. Auch Eisenbestandteile, welche die Kupferanode enthalten, machen sie schmutzig. Wo solcher Unrat sich ansetzt, löst sich kein Kupfer mehr ab. Je reiner der Galvanoplastiker überhaupt alles hält, desto besser ist es für seine Arbeit. Auch die Leitdrähte müssen stets sorgfältig gereinigt sein.

Die Kupferdrucker benutzen ebenfalls die Galvanoplastik zur Vervielfältigung von Kupferstichen. Von diesen muß nun erst eine Patrice gemacht werden, zu welchem Zwecke die Druckkupferplatte verfilbert wird, damit der Niederschlag, welcher darauf anwächst, auch abgelöst werden kann. Von der Patrice, die man zu einer ziemlichen Stärke anwachsen läßt, kann man dann viele Kupferdruckplatten machen. Bei der Kupferdruckplatte ist im Gegenfaze zu der Buchdruckplatte das Bild vertieft, welches hier erhöht ist.

\* \* \*

Die in Nr. 63 des Corr. mitgetheilten „Erfahrungen“ über den Walzenguß sind nicht neu, das Thema wird nur in neuem Gewand aufgetischt, ohne die Frage zu lösen, und dadurch nur Verwirrung erzeugt. Daß bei getheilten Matrizen die Masse sich leichter an den Seiten abkühlt, ist ebenso selbstverständlich, wie daß unser Körper sich an den Stellen mehr abkühlt wo Knöpfe lose sind oder fehlen. Aber bei ganzen Matrizen sind eben die Luftschlangen auch vorhanden, sobald man die Walze in der Matrice länger stehen läßt als notwendig ist. Wenn man das weiß, nun so nimmt man eben die Walze bei getheilten Matrizen ebenso rechtzeitig heraus, da hat man denselben Erfolg und noch dazu bequemeres Arbeiten. Also: Angehaucht ölige Matrizen, gut abgetrocknete Spindel, möglichst flotter Guß und rechtzeitiges Entfernen der Walze aus der Matrice.

G. B.

## Korrespondenzen.

R. Bamberg, 1. Juni. In Nr. 61 des Corr. fñhlt sich ein Herr Kollege (unter dem Zeichen -g. Aus Bayern) veranlaßt, über die im U. B. f. B. herrschenden Zustände speziell in der Tarifangelegenheit zu berichten. Was seine Erhebungen begüglicht einzelner Städte betrifft, so mögen solche wohl im Allgemeinen zutreffend sein und ich würde meinerseits auch nicht Veranlassung genommen haben, hierauf zurückzukommen, wenn der Herr Verfasser nicht so leichthin den Boden der wahren Thatsachen verlassen hätte. Er schreibt u. a.: Bamberg habe in der letzten Generalversammlung zu Osnern 1885 zu Mündchen beantragen lassen, das Minimum für Bamberg noch niedriger als für Bayreuth festzusetzen. Das ist eine vollständig unrichtige Behauptung. Ich war in jener Generalversammlung Vertreter des Wahlkreises Bamberg und Herr -g muß, wenn er damals der Versammlung beigewohnt hat, gehört haben, daß mein Antrag dahin ging, den Tarif bezw. das Minimum für Bamberg nicht zu alterieren, dagegen zu genehmigen, Aufnahmen in anbetragt der ungünstigen lokalen Verhältnisse auch unter diesem Sake vornehmen zu können. Seiten die Nichtvereinsmitglieder zum Teil in den U. B. gebracht und dieses wäre nur möglich wie angegeben, dann sei eher die Zeit gekommen, unserm Bestreben Geltung zu verschaffen. — Die Versammlung ging auf eine nähere Prüfung gar nicht ein, der Antrag wurde einfach zurückgewiesen und auf mein Vorhalten, daß Bamberg, falls hier nicht eine Erleichterung geschaffen werden sollte, für den U. B. verloren gehe, fiel nur die Bemerkung, an Bamberg liege ja nichts. Bereits vor einem Jahre war Bamberg demnach Stiefkind, heute jedoch kann es ein Mitglied nicht verschmerzen, diesem öffentlich vorwerfen zu lassen, es habe das Minimum herabsetzen wollen. Da die hiesigen Zustände noch nicht andere geworden und ich auch noch auf dem vorjährigen Standpunkte stehe, so werde ich in einem besondern Artikel dieselben charakterisieren, um allen Lesern Klarheit zu geben. — Das Gelüst nach einer Generalversammlung dürfte man sich ebenfalls etwas überlegen, eine solche wird, wenn nicht erstere Material vorliegt, so wenig wie die letzte in stande sein, in Tarifachen förderlich und ersprießlich zu wirken und daher nur viel Geld verschlingen, vielleischt um nichts!

⇨ Bonn. Die hiesige Mitgliedschaft beschloß in der am 7. Juni stattgehabten Versammlung nach Erwägung des Vorstandsartikels in Nr. 63 des Corr. dennoch Anschluß an den Bremer Protest. Die Mitglieder betrachten den Beschluß betr. Delegiertenzahl als nicht zu recht gefaßt und halten sich diesbezüglich an die in Berlin festgestellten Bestimmungen.

Frankfurt a. M., 6. Juni. Im letzten Vereinsberichte befindet sich am Schluß ein Passus, der ge-

eignet ist, auf auswärtige Kollegen tendenziös einzuwirken. Es heißt da etwa: Der Bezirk Frankfurt weist den Bremer Protest entschieden zurück mit allen gegen fünf Stimmen. Diese „alle“ Stimmen bestanden vielleicht aus 13 (dreizehn), denn es waren nur noch ca. 20 Mitglieder anwesend und einige enthielten sich der Abstimmung. Karl Dominé.

— Mannheim, im Mai. In der letzten von 51 Mitgliedern besuchten Versammlung des hiesigen Ortsvereins kam u. a. auch der Bremer Protest zur Beratung. In bezug auf die Delegiertenzahl war man der Ansicht, daß der seitigerer Vertretungsmodus mehr dem Grundsake „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten“ entspricht, und fand daher der erste Teil des Protestes einstimmige Annahme. Die Correspondentenfrage veranlaßte eine längere Debatte, doch wurde bei der Abstimmung auch dieser Teil des Protestes mit allen gegen 6 Stimmen angenommen. — Begüglicht des in Nr. 33 des Corr. enthaltenen Artikels aus Mannheim („Gleiches Recht für alle“) wäre noch zu berichtigen, daß der in Ludwigshafen sonditionierende Verfasser desselben in der seinerzeitigen Versammlung erklärte, daß das in dem Artikel Gesagte sich keineswegs auf Mannheim beziehen solle, er habe diesen Artikel nicht als Korrespondenz, sondern als Leitartikel bestimmt mit der Ueberschrift „Gleiches Recht für alle“. Von seiten der Redaktion sei dann verschiedene geändert und ohne sein Zutun „Mannheim“ vorgefaßt worden. (Das Begleit Schreiben war aus Mannheim datiert. Red.) — Erwähnenswert wäre noch die auf eine Denunziation hin erfolgte behördliche Ueberwachung einer der letzten Versammlungen, die sich mit Tarifdifferenzen in der Dr. Haas'schen und der Hahn'schen Druckerei beschäftigte.

[?] Stuttgart. Der Graphische Klub hat am 5. Juni seine jährliche Generalversammlung abgehalten. Leider fehlte etwas sehr wesentliches dabei — die Mitglieder: es war nur der vierte Teil derselben erschienen. Ueber dieses weiterverbreitete Uebel ein Lamento zu intonieren, wäre nach einem spezifisch schwäbischen Ausdruck „Weizenbät“. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Vorlage des Rechnungsjahresberichts. Der Rechnungsabluß pro 1885 weist folgende Hauptziffern auf: Einnahmen: Saldo am 1. Januar 1885 240 Mk., Mitgliederbeiträge 387,60 Mk.; Ausgaben 410,99 Mk.; Vermögensstand am 31. Dezember 1885 216,61 Mk. Punkt 2 der Tagesordnung, Neuwahl des Vorstandes, wurde auf die denkbar einfachste Weise, d. h. durch per Affkammation vorgenommene Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, erledigt. Die „Steuerfrage“ fand in der Weisebehaltung des seit Gründung des Vereins erhobenen Mitgliederbeitrags von 30 Pf. monatlich ihre Regelung. Der vorgeschlagene Inhalt des Fragekastens wurde einstimmig zurückgelegt, dagegen machte der Vorsitzende Herr Friz die Mittheilung, der Vorstand des Graphischen Klub habe den Beschluß gefaßt, zur vierhundertjährigen Feier der Einführung der Buchdruckerei in Stuttgart eine umfangreiche Ausstellung von Druck- Erzeugnissen aller Art zu veranstalten. Der Sachlage entsprechend hatte sich der Vorstand an den Vorsitzenden des Vereins der Stuttgarter Buchdruckereibesitzer mit der Bitte gewendet, an der Ausführung dieses Projektes thätigen Anteil nehmen zu wollen. Letzterer ist aber der Ansicht, daß die mit einer solchen Ausstellung verbundenen Mühen und Kosten zu der von einem größern Publikum derselben gezollten Würdigung in keinem Verhältnisse stehen würden; an einer feillichen Hegehung des Ereignisses z. B. durch ein Bankett seien die Herren Prinzipale sich zu beteiligen sehr gern bereit. Inwiefern die bevorstehende Tarifrevision das Festbarometer der Stuttgarter Gehilfen beeinflussen kann, auch das wird großenteils bei den Herren Prinzipalen stehen. Es wurde beschloffen, das Ausstellungsprojekt fallen zu lassen, dagegen aber mit der wie immer abzuhaltenden Feier noch eine weitere zu verbinden. Der Mit-erfinder der Schnellpresse, Andreas Friedrich Bauer, wurde am 18. August 1783 in Stuttgart geboren und da kein äußeres Zeichen die Geburtsstätte des verdienstvollen Mannes nachweist, so soll eine von der Gesamtheit der Stuttgarter Buchdrucker zu stiftende Gedenktafel an dem Geburtshause Bauers angebracht und deren Weiße mit der erstgenannten Erinnerungsfeier vereinigt werden. — Als Kuriosum muß zu obigem angeführt werden, daß Faulmann in seiner illustrierten Geschichte der Buchdruckerkunst das Jahr 1599 als dasjenige auf- führt, in welchem die Buchdruckerei in Stuttgart neu eingeführt sein soll. Das wäre eine Differenz von nur 113 Jahren!

## Bundschau.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von F. G. Dief, ist soeben das 6. Heft des 4. Jahrganges erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Das

Mutterrecht. Studie über die Entstehung der Familie. Von Paul Lafargue. — Neuere Hypothesen über die Sonne und die Produktion und Verwertung ihrer Wärme. Von L. Knoch. — Aus dem Nachlass von Kobbertus. — Ludwig Börne. Zur Säcularfeier seiner Geburt. Von Wilhelm Blos. — Louise Michel nach ihren Memoiren. Von Clara Zetkin. — Litterarische Rundschau: Franz Scheichl, Ein Beitrag zur Geschichte des gemeinen Arbeitstages. — Notizen: Das Wachstum des menschlichen Körpers. — Die amerikanische Konkurrenz. — Verurteilungen in Deutschland.

Vom 1. Juli ab wird unter dem Titel Tageblatt für das obere Vogtland eine neue Zeitung im Verlage der Herren Schmidt & Günther in Markneufkirchen erscheinen.

Die alte Cottasche Buchdruckerei samt Nebenzweigen in Stuttgart, welche die Gebrüder Kröner bisher in Pacht hatten, ist nun durch Kauf in deren Besitz übergegangen. Der Kaufpreis soll 300 000 Mark betragen.

Infolge der Vorstellungen, welche eine Deputation des Zentralvereins Typografica Beseda dem Statthalter von Böhmen über die traurige Lage des Personals der Prager Statthalterei druckerei machte, wurde allen dort Beschäftigten eine Lohnserhöhung von 1—5 fl. pro Person und Woche gewährt.

Der englische Gewerkeverein der Maschinenbauer hatte nach seinem 35. Jahresbericht im Jahre 1885 51 689 Mitglieder, die sich in 432 Ortsvereine gliederten, von denen auf England 308, Schottland 42, Irland 14, Australien 11, Neuseeland 3, Queensland 2, Ostindien 1, Malta 1, Kanada 7, Vereinigte Staaten 42 und Frankreich 1 entfallen. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder schwankte von 2695 zu 4090 pro Monat. Verausgabte wurden für arbeitslose Mitglieder 1 538 980 Mark, für Krankengeld 595 500-Mk., für Begräbnisgeld 1 737 80 Mk., für Altersversorgung 652 162 Mk., für Unfälle 36 000 Mk. Die Gesamtausgaben betrugen 3 764 540 Mk., die Einnahmen nur 2 892 780 Mark, so daß sich ein Defizit von 871 760 Mk. ergibt, um welches sich der frühere Kassenbestand verringert. Seit Bestehen des Vereins wurden für Unterstützungszwecke verausgabt 46 940 460 Mk.

Ein einträgliches Amt hat der Pastor Dr. John Hall in Newyork. Als Pastor bezieht er 120 000 Mk. Gehalt und aus litterarischen Arbeiten hat er eine Jahresseinnahme von 280 000 Mk. Als Mitarbeiter des Newyork Ledger, eines Unterhaltungsblattes, bezieht er für einen kurzen Artikel pro Woche jährlich 50 000 Mk.

Neben den „kopflosten Zeitungen“ blüht in Amerika noch die Industrie der Fabrikation stereotypierten Lesestoffes in ungeahnter Weise. Das Platten-geschäft setzte mit schriftlich gegossenen Platten ein, die unten ausgespart waren um Fracht zu sparen. Dann verbesserte man das System, indem man Fuß und Platte separat herstellte. Die neueste Verbesserung des Platten-systems ist, daß die Schriftfläche aus dünnen Celluloidplatten hergestellt und dann auf Metallfuß befestigt wird. Diese Platten werden durch die Post versandt und in den Druckereien einfach mit der Schere auf die erforderliche Spaltenlänge gebracht oder umbrochen. Der Preis solch stereotypierten Lesestoffes ist 1 Cent (4 Pf.) pro Zoll engl.

In der Deputiertenkammer des amerikanischen Kongresses wurde mit großer Majorität ein Gesetz entworfen angenommen, der für Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnisse Schiedsgerichte auf Staatskosten einführt.

In Tompkinsville (Georgia, V. St.) starb am 30. März A. N. Kullogg, der Erfinder der „kopflosten Zeitungen“, in Amerika patent insides genannt. 1861 gab er eine Zeitung in Wisconsin heraus und da ereignete es sich, daß sich sein Gehilfe zu Beginn des Bürgerkrieges für das Heer anwerben ließ und er hierdurch in arge Verlegenheiten kam. Er nahm die Hilfe der nächsten Tageblattoffizin in Anspruch und ließ sich hier den halben Bogen seiner Zeitung drucken, während er den anderen halben Bogen selbst lieferte. Als er die beiden Blätter ineinander falzte, kam er auf die Idee, daß es besser sei, wenn ihm die Offsetzin die beiden Seiten auf der Innenseite eines ganzen Bogens liefere und er die Außenseiten (Titel und Inserate) dazu drucke. Gefagt, gethan. 1865 begann er dies Geschäft im Großen, indem er in Chicago die Kullogg News-paper Company gründete. Zur Zeit seines Todes verfügte diese Firma 1600 Randdruckereien und hatte Zentraldruckereien in Chicago, St. Louis, Cleveland, Kansas City, Memphis und Newyork.

#### Gestorben.

In Leipzig am 29. Mai der Setzer Karl Wilh. August Wagner, 60 $\frac{1}{2}$  Jahre alt; am 31. Mai der Setzer Carl August Schmidt, 52 $\frac{1}{2}$  Jahre alt, und der Setzer-Invalide Friedrich Wilhelm Kiepeler, 49 $\frac{1}{2}$  Jahre alt.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gauverein Posen. Der außerordentliche Gau-tag findet am 13. Juni vormittags 11 Uhr in Bromberg bei Kleinert, Fischmarkt, statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Gauvorsitzers. 2. Jahresbericht des Kassierers. 3. Tariffrage. 4. Antrag Bremen. 5. Statutänderung. 6. Beschlußfassung über eingegangene Beschwerden und Anträge. 7. Festsetzung des Beitrags. 8. Remuneration des Vorstandes. 9. Reisekosten und Diäten für die Delegierten. Kollegen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Bezirk Bonn. Der Vorstand besteht aus: F. Pollak, Bezirksvorsteher und zugleich Vertrauensmann der Mitgliedschaft (Joesfstraße 48); Ph. Moog, Kassierer (Hundsgasse 14) und M. Feudel, Schriftführer.

Bezirksverein Freiburg i. B. Der Vorstand des neu errichteten Bezirksvereins ist wie folgt zusammengestellt: Vorsteher: Karl Werber; Kassierer: Herm. Heckmann; Sekretär: Karl Meyer; Beisitzer: Rud. Goldschagg; Revisoren: Holzmann und Eckert.

Barmen. Bei Konditionsanerbietungen am hiesigen Orte wolle man sich an Otto Mikautski, Wallstraße 6, wenden.

Bonn. Die Buchdruckereien von J. Bach Wwe. und G. Heimann sind für Vereinsmitglieder geschlossen.

### Bewegungs-Statistik.

Schlesien. 1. Ou. 1886. Es steuerten 727 Mitglieder in 10 Bezirken. Neu eingetreten sind 6, wieder eingetreten 1, zugereist 65, abgereist 88, ausgetreten 42 (die Setzer Paul Blasche, Dsk. Busch, Rudolf Drecher, Martin Bischoff, Hugo Böhm, Georg Freymald, Wilh. Finsterbüch, Gust. Göbel, Carl Gabriel II, Hermann Grundmann, Richard Henel, Emil Hettmann, Friedrich Härtel, August Heilmann, Emil Ruppelt, sämtlich aus Breslau, Eugen Altrogge aus Berlin, Hermann Biedermaun aus Strehlen, Bruno Friedrich aus Mühlheim, Wilhelm Groß aus Neisse, Johannes v. Kunowski aus Landsberg a. W., Richard Regel aus Kreidelwitz, Stanislaus Klezinski aus Bocknia, Max Künzel aus Krottsch, Johann Naack aus Lauf bei Nürnberg, Gustav Niebius aus Dalbersdorf, Carl Reinde aus Gumbinnen, Eugen Köhliche aus Gutsrau, Eugen Rehner aus Storchneft, Emil Soyka aus Gleiwitz, Heinrich Seidel aus Gottesberg, Karl Stengel aus Treptow a. T., Richard Tölch aus Neurode, Josef Vonderau aus Heras, Heinrich Fric, Korrektor aus Lübeck, Hermann Walter, Pr. aus Gottesberg, die Maschinenmeister Konstantin Meyer, Bruno Mauersberger, Robert Szesnowski, sämtlich aus Breslau, Otto Kuhner aus Berlin, Josef Krusche aus Trebnitz, Paul Stillar aus Ohlau und Karl Ziegler aus Köben), ausgeschliffen 2 (die Setzer Oscar Busch aus Brieg und Max Ruscher aus Breslau, beide wegen Resten), gestorben 4 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 618. — Konditionslos waren 60 Mitglieder 1982 Tage, krank 93 Mitglieder 2172 Tage.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Kassel der Setzer Andreas Koch, geb. in Fulda 1849, ausgetrennt daselbst 1868; war schon Mitglied. — In Hofgeismar der Setzer Reinhard Wanz, geb. in Marburg 1853, ausgetrennt in Hofgeismar 1871; war schon Mitglied. — H. Haft in Kassel, Fischgasse 12, III.

In Konstantz der Setzer Josef Seidl, geb. in München 1867, ausgetrennt daselbst 1885; war noch nicht Mitglied. — C. Schwarz in Freiburg i. B., Schiffstraße 19.

In Markneufkirchen der Setzer Karl Fauser, geb. in Lübbüch bei Würzen 1863, ausgetrennt in Rudnitz 1881; war schon Mitglied. — Gust. Reich in Plauen i. V., Langes Buchdruckerei.

In Münster der Maschinenmeister Otto Paland, geb. in Berlin; war schon Mitglied. — P. Kühnen in Essen, Eickenheidterstraße 48.

In Rheinberg der Setzer Franz Jwan Sizinger, geb. in Köln 1867, ausgetrennt in Kreisfeld 1885; war noch nicht Mitglied. — Eugen Schoredt in Duisburg, Am Burgacker 35.

In Sckle der Schweizerbege Rudolf v. Urbanowski, geb. in Micheln 1845, ausgetrennt in Gnesen 1863; war schon Mitglied. — Alb. Pfeffer in Bremen, Alwiggstraße 6.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Stuttgart. Beim hiesigen Verwalter liegt ein Brief für den Setzer W. Weidemann aus Rakeburg mit dem Poststempel Rakeburg.

### Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Bewegungsstatistik pro 1. Ou. 1886. Es steuerten 963 Mitglieder in 52 Orten. Eingetreten sind 23, wieder eingetreten 4, zugereist 47, vom Wiltstär 1, abgereist 27, ausgeschliffen 4 (Rob. Pfäffinger, Br. Neustadt a. W.-N., und Christ. Wiedmann, S., Nürnberg, wegen Resten, Wilhelm Kirchberger, S., Schrobenuhen, wegen Abreise ohne Buch, und Gg. Fischer, S., Wickesgreuth, wegen Verfehlung gegen § 12 und § 5 a des B. R. - Statuts), gestorben 3 (Leonhard Uttenberger, S., Unterliezheim, Wilhelm Wild, S., Nürnberg, und Josef Ziegler, S., Augsburg). Mitgliederstand am Schlusse des Quartals 928. — Krank waren 116 Mitglieder 438 Wochen (6 Mitglieder 151 Tage à 50 Pf., 106 Mitglieder 2765 Tage à 2 Mk. und für 4 Mitglieder erwachsenen 303 Mk. Verpflegungskosten in Krankenhäusern), konditionslos 103 Mitglieder 391 Wochen.

Nürnberg. Der Vorstand.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Erlangen die Setzer I. Georg Dürr, geb. in Ansbach 1866, ausgetrennt daselbst 1884; 2. Johann Adam Pfeifferinger, geb. in Nürnberg 1867, ausgetrennt daselbst 1884; waren noch nicht Mitglieder. — Alb. Jäger in Nürnberg, Vorb. Landauer Gasse 4. In München die Setzer I. Leopold Front, geb. in Pest 1851, ausgetrennt daselbst 1866; 2. Joh. Schilling, geb. in München 1867, ausgetrennt daselbst 1885; 3. Anton Kellner, geb. in Preshburg 1862, ausgetrennt in München 1879; 4. der Maschinenmeister Stephan Pserffinger, geb. in München 1866, ausgetrennt daselbst 1883. — Alb. Rouenhoff, Reichenbachstraße 20, III., Raggbd.

### Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Beitrags (pro Seite = 18 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzusenden. Zeitungen sind ausgeschliffen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

### Konditions-Gesuche.

Ein tüchtiger sckler Schriftsetzer sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort oder später dauernde Kondition am liebsten in Ost- oder Westpreußen. Werte Off. u. O. D. 600 postl. Kuß, Nr. Hedekrug (Ostpr.).

Schweizerbege, korrekter Setzer, der an Augsbürger, Siglscher, Bohn & Herberscher Schnellpresse und am Deizer Gasmotor gearbeitet hat, geschickter Berichterstatler und im Korrekturwesen erfahren ist, event. auch 1000 Mk. Einlage leisten kann, sucht Kondition. Offerten unter A. N. 32 postlagernd Rhyriz (Prignitz) erbeten.

## Anzeigen.

Wir haben eine kleine (I. D. 11428)

### Setzerei-Einrichtung

zur Komplettierung eines kleinern Geschäfts passend, bestehend aus ca. 280 Pfd. Brot- und Auszeichnungsschriften, Leipzig System aber Didotische Schriftgröße, und zwar 100 Pfd. Nonp. Frakt., 20 Pfd. Aufschrift., 22 $\frac{1}{2}$  Pfd. fette Nonp. Frakt., 13 $\frac{1}{2}$  Pfd. Nonp. Antiqua, 8 $\frac{1}{2}$  Pfd. Nonp. halbf. Antiqua, 14 $\frac{1}{2}$  Pfd. Nonp. fette Ant., 10 Pfd. Nonp. Mart. u. Penningszeichen, Hände, Buchziffern, 26 Pfd. Petit fette Frakt., 23 $\frac{1}{2}$  Pfd. Cicero fette Frakt., 29 Pfd. Cicero fette Ant., 12 $\frac{1}{2}$  Pfd. Cicero Steinschrift, 9 $\frac{1}{2}$  Pfd. Text Steinschrift, 4 großen, 8 kleinen Kästen nebst dazugehörigem Regal, alles wenig gebraucht, zum Teil neu, billigst zu verkaufen. Offerten unter M. R. 023 Invalidentend Dresden erbeten. [877]

### Reutable Buchdruckerei

zu kaufen oder zu pachten gesucht. Werte Offerten sub O. S. 884 erbeten an die Exped. d. Bl.

### Gebrauchte Maschinen.

Eine Siglsche Doppelmaschine mit Kreisbewegung, Cylindarfärbung, Selbstausleger u. Bogenschneider. Satzgröße 68:100 cm.

Eine Siglsche einf. Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung, Cylindarfärbung, Selbstausleger und Bogenschneider. Satzgröße 52:78 cm.

Eine König & Bauersche einf. Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung, Cylindarfärbung, Selbstausleger u. Bogenschneider. Satzgröße 55:85 cm.

Obige Maschinen sind in unsrer Maschinenbauanstalt in allen Teilen vollständig wie neu hergerichtet und werden von uns unter vollkommener Garantie zu billigsten Preisen bei kulantent Konditionen abgegeben. [858]

### J. M. Huck & Ko.

Schriftgiesserei, Utensilien- u. Maschinenhandlung  
Offenbach a. M.

# Eine Buchdruckerei

möglichst in Sachsen, wird von einem tüchtigen Fachmann zu kaufen gesucht. Beste Offerten mit Preisangabe sub V. O. 120 an **Saafenstein & Vogler**, Leipzig, erbeten. (Hc. 36904) [876]

## Ein tüchtiger Schriftsetzer

(evangelisch), welcher im Accidenz- u. Buchdrucke Geschäft bewandert ist, wird zum 20. Juni zu engagieren gesucht. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche sind unter Chiffre G. 882 an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Maschinenmeister-Gesuch.

Ein im Accidenz- u. Illustrationsdruck erfahrener Maschinenmeister findet bis zum 21. Juni dauernde Position; unter Umständen könnte auch der Eintritt sofort erfolgen. [878]  
**Karl Liebich**, Rgl. Hofbuchdr., Stuttgart.

**Maschinenmeister**  
energisch, umsichtig, mit dem Decker Gasmotor vertraut, gesucht. **Julius Cramer**, Köln. [881]

Ein tüchtiger, durchaus solider und zuverlässiger

## Maschinenmeister

findet auf sofort gute und dauernde Kondition. Solche, die schon an einer Augsburger Doppelmaschine gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe des Alters befördert unter N. N. 883 die Exped. d. Bl.

Bei sofortigem Antritte wird ein Maschinenmeister zur Aushilfe gesucht. [885]  
**Wilh. Schlemming**, Kassel.

## Ein Stereotypen

der in der Kalt- u. Warmstereotypie sowie in der Galvanoplastik selbstständig ist, sucht dauernde Stelle. Beste Off. erb. unter L. M. 879 an die Exped. d. Bl.

**Sahersparnis bei kleinen Auflagen und elegantes Aussehen!**

## Rechnungs-Liniaturen!

zu  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{32}$ ,  $\frac{1}{64}$  Rechnungen auf Post- und Schreibp. in versch. Scherren u. Dual. zu billigsten Preisen bei sauberster Ausführung. 500 Bg. 10-pfünd. Schreibp. mit rot und blauer Linatur 4,70 Mk., 5000 Bg. auch sort. Lin., 43 Mk. Nur blaue Querslinien 500 Bg. 4,30 Mk., 5000 Bg. 39 Mk. Vor-druckrechnungen billigst. Paketadressen 2,50 Mk., Postkarten 2 Mk. Blau- u. Weiß- und Adressarten zc. in großer Auswahl. Muster u. Preislisten bitte zu verlangen.

**Sugo Wehler**, Dingelstädt i. Th. [876]  
Papierhandlung, Accidenzdruckerei u. Liniereanstalt.

**Original-Boston-Pressen**  
anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Größen.



Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30
Mark	70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Kautelnde Konditionen.

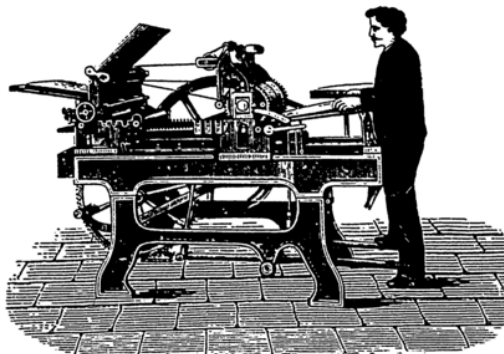
**J. M. Huck & Co.**

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung  
Offenbach a. M. und Breslau.

**Wilhelm Woellmers**  
Schriftgiesserei in Berlin  
Friedrichstrasse 226.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

# Wormser Tretmaschinen.



Die Unterzeichnete empfiehlt den Herren Buchdruckereibesitzern ihre bis dato in mehreren Hunderten Exemplaren, fast nach allen Erdteilen gelieferten, teils mit den einzigen und teils mit den höchsten Preisen prämierten Tretmaschinen.

Indem wir auf eine nähere Schilderung der Vorzüge dieser Maschinen hier nicht weiter eingehen wollen, lassen wir nur eines der uns fortwährend zukommenden Anerkennungs-schreiben folgen, welches wohl mehr geeignet sein dürfte zu unsern Gunsten zu sprechen als wir dies selbst vermögen.

**Maschinenfabrik Worms**  
HOFFMANN & HOFHEINZ.

Bielefeld, im März 1886.

Die von Ihnen seit 1880 empfangenen drei Tretmaschinen Nr. 2 haben mich vollständig befriedigt. Wie Sie wissen, habe ich dieselben selbst montiert und zur Montage kaum mehr als je einen Tag gebraucht. Die Maschinen zeigen sich als sehr solid, gehen sehr leicht und liefern in Tabellen- und Werkdruck von Stereotypie im Monatsdurchschnitt einschliesslich Zurichtung in 6000 Abdrücke per Tag. Auch sind die Maschinen so vielseitig leistungsfähig, dass ich mich zur Anschaffung einer andern Konstruktion wohl nicht veranlasst sehen werde. Was Farberverreibung, Farbebeugung und Register für Buntdruck betrifft, so konkurrieren diese Maschinen mit anderen Konstruktionen; dabei sind sie einfach zu bedienen. — Ich hoffe bei Ihnen noch in diesem Jahr eine vierte Maschine zu bestellen.

**Bertelsmannsche Buchdruckerei.** (W. Bertelsmann.)

Weitere Zeugnisse mit illustriertem Preiskurant über Tretmaschinen sowie über die von uns gebauten grösseren Buchdruck-Schnellpressen stehen frei zu Diensten.

**Maschinen- und Utensilien-**  
Geschäft für Buch- und Steindruckereien

**O. Kindermann, Leipzig-Eutritzsch**

liefert in kürzester Frist  
**Complete Einrichtungen**  
zu den billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen.

Permanentes Lager von Tiegelruckenpressen,  
Papierschneidmaschinen etc.

Gebrauchte Maschinen und Handpressen  
zu billigsten Preisen unter Garantie.  
Illustrierte Preis-Courante franco.

Einlassungen, Schlusslinien  
aus Messing.

Messingecken. Tabellennuten.

Messinglinienfabrik G. Klobberg, Leipzig.

Exacte Arbeit. Billige Preise.

Messing-Kreise u. -Ovale

**C. RÜGER**

Messinglinienfabrik mit Dampftrieb

← Leipzig. →

## Dankfagung

allen hiesigen und auswärtigen Kollegen für die prachtvollen und sinnigen Geschenke, schriftlichen und telegraph. Glückwünsche, womit sie mich gelegentlich meines 50jährigen Berufs Jubiläums erfreuten.  
Berlin, im Juni 1886. **J. C. Fuchs.** [880]

**Verein Leipziger Buchdrucker-Gelehrten.**  
(Gauverein Leipzig.)

## Das Johannisfest

findet Sonnabend den 26. Juni von nachmittags 4 Uhr ab in sämtlichen Räumen des Kristallpalastes statt, wozu wir die auswärtigen Kollegen ergebenst einladen.  
Der Vorstand.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neuditz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einzahlung des nebenstehenden Betrags franco:  
Buchdrucker-Salamander, pro Stück 10 Pf., bei 10 Stück 5 Pf.

Offerten sind in doppelten Couverts einzusenden und franco-Markte beizufügen.

## Putzwolle

gute Ware — billigstes Reinigungsmaterial — ist in kleineren Posten abzugeben. Offerten an die Exped. d. Bl. unter „Putzwolle“.

Erste deutsche Fabrik  
für  
**WALZENMASSE**  
von  
**Friedr. Aug. Lischke**  
Maschinenmeister  
Leipzig-Sellerhausen.  
Gründung der Fabrik 1865.

## Korrespondenzen.

**\*\* Freiburg i. B., im Juni.** Es dürfte recht ratsam erscheinen, die offiziellen Vereinsberichte zu ergänzen und etwas näher in einige hiesige Buchdruckereigeschäfte hineinzuleuchten, damit nicht wieder, wie es kürzlich vorgekommen, sich Kollegen, zumal verheiratete, durch schöne Versprechungen verleiten lassen nach hier zu kommen, um sich alsbald gründlich enttäuscht zu fühlen. Neben den Prinzipalen, die den Berufsinteressen Rechnung zu tragen gewillt sind und die auch auf die Lebenshaltung ihrer Gehilfen Rücksicht nehmen, müssen wir auch mit solchen rechnen, denen jeder Gemein Sinn abzuspreden ist, so sehr sie sich zeitweilig auch als Arbeiterfreunde und was sonst alles Schöne gerieren. „In ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!“ Wenn solche Leute ja für eine gemeinsame Sache in den Vordergrund sich drängen, so muß man unwillkürlich vermuten, daß sie dabei nicht ohne Hintergedanken handeln. So war es, als sich hier mehrere Prinzipale zusammenfanden, um einen Kundentarif auf Grund des Normaltarifs aufzustellen und sich Leute an der Spitze zeigten, in deren Geschäften sowohl schauerhafte Verhältniszustände herrschen als auch eine Gehilfenschaft funktionierte, mit deren Lohn- und sonstigen Verhältnissen kein Tagelöhner tauschen würde. Es war da gar nicht zu verwundern, daß die Inhaber verschiedener Geschäfte zu einer Spiegelreiterei, wie sie ein unter solchen Verhältnissen aufgestellter Kundentarif nur sein konnte, nicht herbeiließen. Wozu soll ein solcher Kundentarif, den man natürlich recht hoch gestellt hat, dienen? Damit man seiner Kundenschaft, wenn es eine Arbeit zu erlangen gibt, schwarz auf weiß zeigen kann, daß man billiger als die anderen Buchdrucker arbeitet. Freilich, kommt dann wieder einer in die Hände, der nicht den „billigsten“ gesucht hat, nun der muß zahlen. Das ist das Urteil, das man hier von Geschäftslenten vielfach hören kann. Auf diese Weise muß jedes Vertrauen verloren gehen und es ist nicht zu verwundern, wenn ein Auftraggeber so und so viele Geschäfte abläßt, bis er den billigsten, „reellen“ Preis gefunden hat. Solche Zustände können natürlich nichts Gutes im Gefolge haben und werden diejenigen, denen solche Wirtschaft zu verdanken ist, schließlich am empfindlichsten treffen. Umsonst werden sie sich mit „billigen“ Kräften zu helfen suchen; ein ordentlicher Gehilfe, der sich seiner Arbeitskraft bewußt ist, wird sich nie zu Bedingungen vergebem, wie sie diese Klasse Prinzipale ihren Gehilfen zumutet. Da ihnen nun ihre „billigen“ Kräfte doch teuer genug zu stehen kommen, versuchen sie es mit allen Mitteln, die Lohnverhältnisse der Gehilfen im allgemeinen herabzudrücken, indem sie anderen Prinzipalen gegenüber von ihren billigen Arbeitskräften reden. Daß diese „billigen“ Kräfte nicht einmal das wenige verdienen, was sie bekommen, wie viel Material ruiniert wird, wie groß die Zwiebeltschäufchen sind, die im Geschäfte zu finden — darüber schweigen sie oder wissen teilweise nichts davon. Für solche Prinzipale hat natürlich der von Prinzipalen und Gehilfen anerkannte Tarif keinen Wert. „Ich bezahle den Tarif, wenn meine Konkurrenten das Gleiche thun, aber so kann ich nicht existieren“, spricht der Mann, von dem wieder seine Konkurrenten behaupten, daß er am billigsten arbeitet. Statt jeden Beweis von einer Rücksichtnahme auf das Gesamtinteresse des Berufs hört man diese Herren nur wieder mit dem Aufschwung ihres Geschäfts renommieren. Selbstverständlich haben wir Gehilfen ein großes Interesse, gegen solche Zustände anzukämpfen; vom Verein aus können wir freilich nur dafür sorgen, daß keine Mitglieder in diesen Geschäften Konditionen annehmen; mögen diese sich dann mit ihren billigen Kräften behelfen so lange es ihnen paßt; aber dafür können wir wirken, daß die Lohnverhältnisse in diesen Geschäften im Publikum bekannt werden, damit nicht Eltern unter der Annahme, als ob die Gehilfen glänzend bezahlt wären, ihre Kinder in solche Druckereien in die Lehre geben, wo sie nach zurückgelegter vierjähriger Lehrzeit nicht befähigt sind, den Minimallohn zu verdienen. — Zu jenen Prinzipalen, welche ihren Gehilfen tarifmäßige Bezahlung verweigern, hat sich hier neben der Poppenschen Druckerei ein Mann gestellt, von dem solches, in Hinblick auf seine ehemalige Gefinnung als Gehilfe und die Erinnerung an die Beihilfe seiner Freunde unter den Gehilfen nicht zu erwarten gewesen wäre. Durch Vereinsbeschluß wurde die Buch-

druckerei des Herrn Christian Lehmann für Mitglieder geschlossen, nachdem es offenkundig war, daß Mitglieder nur im Notfall engagiert und dann nicht immer in löblicher Weise wieder hinausbugliert wurden, zumal seit der 18jährige Sohn im Geschäfte wirkt und auf billige Leute steht, mit denen er auch seine Späße treiben kann, wie z. B. das gegenseitige Bewerfen mit Zwiebeltschäufchen. Wie groß der Einfluß dieses jungen Mannes ist, das hat sich jüngst gezeigt als ein Faktor engagiert war, der Ordnung schaffen sollte und von Herrn Lehmann auch wirklich das Zeugnis erhielt, daß er so einen tüchtigen Faktor noch nicht gehabt habe, der schaffe Ordnung und habe Zwiebeltschäufchen entdeckt, von denen er gar keine Ahnung gehabt habe. Doch das strenge Regiment dieses Faktors hatte der Sohn satt, zumal mit seinen Diebungen, den 16 Mk.-Sehern, aufgeräumt werden sollte. Kaum daß der Faktor, ein Mitglied unsers Vereins, seine Familie hier hatte, war die Herrlichkeit zu Ende. Mit den verlockendsten Versprechungen wurde er aus seiner Stellung in Frankfurt gerissen und nun ist ihm mit der Hin- und Herreise mit Familie ein Schaden von mehreren 100 Mk. als Ungedanken verblieben. Herr Lehmann behilft sich nun mit „Künstlern“, die für 16—18 Mk. Sonn- und Werktag zur Verfügung stehen. Es sind dieselben Lohnsätze, wie sie die Poppensche Druckerei hat, die sich auch durch eine famose Hausordnung auszeichnet, welche von Anfang bis zu Ende nur von Strafen spricht. Kein Wunder, wenn es da am Zahltag etwas heiß zuzugehen pflegt. Nichttarifmäßige Bezahlung besteht auch in der Steteseldischen Buchdruckerei, von der nur das eine Günstige zu verzeichnen ist, daß sich das Bezahlungsverweigen etwas gebessert hat. So ließe sich noch manches hier sagen, doch für heute genug. — Zum Schluß noch etwas Erfreuliches. Wenn der eine oder andre seinerzeit befürchtete, daß durch das Hinaufsteigen des Pachtzinses für das städtische Tageblatt von 10000 auf 21000 Mk. die Gehilfen dies zu büßen haben würden, so können wir heute im Gegenteile berichten, daß die Gehilfen sich in der jetzigen Druckerei von Herrn C. A. Wagner einen vollständig tarifmäßigen Bezahlung zu erfreuen haben und das Blatt nun im Berechnen hergestellt wird. — Die Buchdruckerei von Klebert & v. Holschwing ist mit der Poppenschen Druckerei vereinigt worden.

**Hamburg-Altona, 6. Juni.** Ohne auf die Lebenswürdigkeiten einzugehen, die der verehrte Herr Heym mit seiner Entgegung verbindet, stelle ich hiermit meine „Berichtigung“ unter Beweis: 1. Es ist un wahr, daß beschlossen wurde, aus unsrer örtlichen Steuer die Kosten zu decken, die durch den „Zusammentritt der T. R. K. in Leipzig“ entstehen. Herr H. tritt in seiner Entgegung bereits einen verschämten Rückzug an, der durch Nachstehendes wohl vollständig werden wird. „Die von der Allgemeinen Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung niedergesetzte T. R. K.“, sogenannte Neuner-Kommission, sagt in ihrem Zirkular (das ich für die löbliche Redaktion beifüge) den Hamburg-Altonaer Buchdruckern nämlich wörtlich: „Der Ertrag dieser Steuer soll sowohl zur Deckung der durch die Tarifrevision verursachten (Perfektum, Herr Heym!) Ausgaben, als zur Unterstützung von bei Durchführung (Futurum!) der Tarifrevision in Hilfsfrage geratenen Kollegen dienen.“ Sollte Herr H. nicht wissen, welches diese bereits „verursachten“ Kosten sind, so sieht Auffklärung zur Disposition. Es handelt sich, das sei jedoch gleich bemerkt, um örtliche Kosten. Fände es Herr H. selbst denn nicht lächerlich, wenn Hamburg beschlossener hätte, „die Kosten“, die durch den „Zusammentritt der T. R. K. in Leipzig“ entstehen, zu decken? Daß Hamburg seine „Duote“ dazu gibt, ist hingegen selbstverständlich. Herr H. scheint mithin nicht zu wissen, was er beantrage. Oder irrt sich die Neuner-Kommission? — 2. Die von mir beantragte Enbloc-Annahme wurde, wie Herr H. selbst zugibt, nicht aus dem Grunde angenommen, „da sonst der Reden kein Ende gewesen wäre“, sondern auf Grund meiner Motivierung, die Herr H. nochmals in meiner Berichtigung nachlesen wolle. Es fallen des Herrn H. Aeußerungen, wie „Gefühl der Erleichterung“ u. s. w. mithin unter das Gebiet der „Lebenswürdigkeiten“, auf die zu antworten ich, außer in Generalversammlungen (Sie erinnern sich doch?), keine Veranlassung habe. 3. Betreffs dessen, was ich angeblich Herrn H. über Herrn Damaske imputiere, bitte ich, die -y-Korrespondenz und meine Berichtigung zu vergleichen. Im übrigen stimmt ja

wohl, trotz „Spitzfindigkeit“ (ausgezeichnet, lieber Freund!) meine Berichtigung über den Sachverhalt? Sie hätten doch sonst etwas ad rem gesagt! 4. Was Herrn Heyms „Objektivität“ anbelangt, hat er die -y-Korrespondenz vor Erscheinen meiner Berichtigung bereits als „objektiv“ angepriesen, worauf man ihm direkt die Autorschaft zuwies, was Herr H. aber unbeachtet gelassen zu haben scheint, und was erst, weil mir kaum glaublich, meine Berichtigung unter offener Flagge hervorrief. Beweis für die Selbstberäucherung steht zu Diensten! 5. Daß Herr Damaske die Wahrheit nicht scheut, hat mit „Berichtigung“ und -y-Korrespondenz gar nichts zu thun, ist also entweder „Lebenswürdigkeit“ oder — Selbstkritik. 6. Den Kasus Bérard übergebt Herr H. Da war also die -y-Korrespondenz einverständnemaßen der Berichtigung bedürftig? 7. Das „beliebt“ bezieht sich, wie Herr H. aus meinem gesperrten Nachsatz sehr leicht hätte ersehen können, auf sein Auftreten in der Versammlung. Deutsch gesagt lag darin der Vorwurf: -y-Korrespondent, ich kenne Dich! Du schreibst einen Bericht, obwohl Du durchaus die Minorität der Versammlung repräsentierst. Dafür bin ich natürlich den Beweis schuldig. Herr Heym stimmte a) gegen „eine Steuer“ (Antrag Knie; Antrag H. „freiwillige Steuer“); b) gegen „20 Pf.“ (Antrag K.; Antrag H. „Steuer von 10 Pf.“); c) gegen neunstündige Arbeitszeit (Antrag Bérard-Döwals-Knie); d) gegen die dadurch bedingte Erhöhung der Grundpreise (Eventualantrag Knie); e) gegen 33 1/2 Proz. Lokalzuschlag (Vorschlag Bérard, Antrag Knie). Sämtliche fünf Beschlüsse wurden von der Versammlung gegen Herrn Heyms Reden und Stimme gefaßt. Also —. Da es sich um eine „allgemeine“ Angelegenheit handelt, die sich ja leider vor andern Forum nicht klarstellen läßt (eine „allgemeine“ Versammlung ist in Bälde nicht zu erwarten), mußte ich den Raum des Corr. leider in Anspruch nehmen. Das Schlußwort habe Herr Heym!

F. Knie.

**\* London, Ende Mai.** Endlich, nach überstandnem langen barbarischen Winter und der sich immer mehr klärenden äußern Politik, ist seit Anfang April, wenigstens im Druckgewerbe, eine Wendung zum Besseren eingetreten, welche längere Dauer verspricht. Die meisten großen Häuser sind im allgemeinen gut beschäftigt. Jedoch die Geschäftslage im Ganzen betrachtet, sieht das Vertrauen auf die Zukunft, das nicht eher wiederkehren wird, bis die Fäden der Regierung wieder in fester sicherer Hand sind und man über die Gestaltung der irischen Frage im Reinen ist. Dem mag sein wie ihm wolle, genug, Wert- und Leidenzdruckereien beschäftigen wieder so viel Leute als gewöhnlich um diese Zeit und die Zahl der im Konditionsnachweisungs-Bureau Eingefahrenen hat sich bedeutend gelichtet. Viel hängt von der Abwicklung des Abkommens mit Irland ab und ob es zu einer Auflösung des Parlaments kommt. Eine Wahlkampagne wie die letzte würde auf Handel und Gewerbe im höchsten Grade lähmend einwirken. — Einen Maßstab für die gedrückten Zustände in unsrer Klasse gibt der Rechnungsabluß über die drei ersten Monate dieses Jahres. Die Einnahme während der gedachten Periode betrug 57560 Mark, wogegen 67400 Mk. mehr ausgegeben werden mußten. Die Konditionslosenunterstützung zehrte 26900 und die Streiks 10360 Mk. auf. Bei alledem ist doch der Kassenbestand im Vergleich zum vorigen Jahr um 14300 Mk. stärker und das Total bereits auf 311600 Mk. angewachsen. Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß die Zahl der Verbandsmitglieder ununterbrochen im Zunehmen begriffen ist. Trotz Sterbefällen, Invaliden und Auswanderung hat der Verband gegenwärtig weit über 200 Mitglieder mehr als Ende März v. J. Die Gesamtzahl ist nun 6500, die der Invaliden 74. — Gedrückte Zeiten spornen zum Aufsuchen der gewagtesten Mänder an, um den Kollegen den ohnehin magern Bissen vor dem Munde wegzukapern. So brachten jüngst einige Zeitungen folgendes Infanat: „Herren von Handelsfirmen, welche Stationer- und Druckarbeiten benötigen und ihr Einkommen zu vermehren wünschen, mögen ihre Adressen postlagernd eingeben.“ Ein auf dieses Infanat Reflektierender erhielt die Antwort: „Wir geben gewöhnlich 10 bis 15 Proz. Rabatt. Die Herren geben uns in der Regel die Preise an, die sie zahlen. Die Sache wird im strengsten Vertrauen abgemacht und in allen Euren Mitteilungen wollen Sie sich gefälligst an unsern Herrn . . . wenden, der allein mit dem Ge-

Schäfte zu thun hat; die Leute im Hause sollen keine Kenntnis davon erhalten. Ihr aufrichtiger zc." Dies ist der gerade Weg zum Ruin eines Gewerbes. Solches Gebahren ist um so unehrenhafter und verwerflicher, als diese im Geheimen schleichende Konkurrenz von einer in der City gelegenen Firma ausgeht, die sich an den Eingaben der Submissionskontrakte für Regierungsarbeiten beteiligt hat. — Der für das am 1. April d. J. anfangende und mit 31. Mai 1887 endigende Finanzjahr ausgeworfene Etat für Regierungsdrucksachen (einschließlich Druck, Papier und Buchbinderei) ist diesmal um 11460 Mk. niedriger als der vorjährige. Es ist dies eine ganz besondere Ausnahme, denn in der Regel ist er von Jahr zu Jahr gestiegen. Die Gesamtausgabe ist auf 11228500 Mk. normiert. Ein schönes Stümchen, das den bezüglichen Privatindustriellen zugute kommt. Der Ausfall ist nicht etwa Reduktionen an den Druck- und Buchbinderpreisen zuzuschreiben, sondern den bedeutend herabgegangenen Papierlieferungskontrakten, die diesmal um 150000 Mark billiger abgeschlossen worden sind. Dagegen sind die Satzpreise durchschnittlich um einige Prozente höher kontrahiert worden. — Die Verweigerung von Entschädigung für Ueberstunden in Fällen, wo die Setzer die gewöhnlichen Arbeitsstunden wegen anderseitiger Abhaltung in ihrem Interesse nicht pünktlich eingehalten, hat schon zu mancherlei Konflikten mit den Prinzipalen und Unannehmlichkeiten für die Tarifkommission geführt. Um in diesem Punkte Wandel zu schaffen, hat das Komitee des Setzerverbandes sich bewegen gefunden, an die Mitglieder eine ernsthafte Mahnung zu erlassen, die vorgeschriebenen Arbeitsstunden streng innezuhalten und nicht dringende nötige Unterbrechungen zu vermeiden. In dem Erlasse wird gesagt: „Eine der verdicktesten Angelegenheiten, mit denen wir häufig zu thun haben, ist das Verlangen mancher Prinzipale, die durch fehlendes Manuskript oder zeitweiligen Schriftmangel herbeigeführte Versäumnis durch Ueberstunden ohne Entschädigung wieder einbringen zu lassen. Verschiedene Fälle dieser Art haben seit einiger Zeit unsre Thätigkeit in Anspruch genommen und obwohl da, wo die Klage gerechtfertigt war, unser Einschreiten mehrmals von Erfolg war, so halten wir es doch in Rücksicht darauf, daß die meisten Differenzen mit den Prinzipalen in Zeitversäumnissen seitens unserer Mitglieder ihren Grund haben, für unsre Schuldigkeit, diesen Umstand in Erinnerung zu bringen. Wir gestehen zu, daß aus zeitweiligem Mangel an Manuskript oder Material besondernfalls für kleine Prinzipale ein empfindlicher Verlust entsteht, aber wir haben niemals anerkannt, daß sie das Recht haben, diesen Verlust bei voller Beschäftigung durch nicht bezahlte Ueberstunden wieder einbringen zu wollen. Auf der andern Seite müssen wir jedoch darauf dringen, daß unsere Arbeiter in Zeiten voller Beschäftigung in bezug auf pünktliches Einhalten der gesetzlichen Arbeitszeit sich keine Nachlässigkeiten zu schulden kommen lassen.“

§ **Neurode.** (Nach Braunschweig.) Auf die von den Kollegen G. und M. in Nr. 62 des Corr. merkwürdigerweise erhobene Frage, was die Neuroder Korrespondenz in Nr. 54 eigentlich gewollt habe, diene zum Schluß nachstehendes als Antwort: Der Artikel sollte u. a. 1. den Bericht über die Gläzer Bezirksversammlung (Nr. 23 des Corr.) ergänzen, sollte ferner 2. Kollegen Gordian-Braunschweig nachweisen, daß er sich mit seiner Behauptung, „die Gläzer Bezirksversammlung habe erklärt, an einer Tarifbewegung sich nicht aktiv beteiligen zu können“, geirrt habe und sollte endlich 3. einen kleinen bescheidenen Beitrag zur Tarifbewegung liefern. 1. Die Ergänzung zu dem Bericht über die Gläzer Bezirksversammlung nebst weiterer Nichtigstellung einiger unwesentlichen Punkte ist gleich nach Erscheinen der Nr. 23 des Corr. an unsern Bezirksvorstand abgegangen; von einer Berichtigung im Corr. wurde aus taktischen Gründen abgesehen. Nachdem indes der in Nr. 23 veröffentlichte, von einem Gläzer Kollegen in anerkannter Weise verfaßte Bericht, soweit er die Befprechung über den Tarif betraf, in Braunschweig zu Mißverständnissen geführt (Corr. Nr. 40) und bei der Breslauer Tarifkommission Aufmerksamkeit erregt hatte, wie aus den Verhandlungen des Schlesischen Goutages hervorgeht, hielt Verfasser dieses es für seine Pflicht, das Schweigen zu brechen und die Ergänzung folgen zu lassen. 2. Aus dem in Nr. 23 des Corr. erschienenen Bericht über die Gläzer Bezirksversammlung geht nicht klar und deutlich hervor, „daß man im Gläzer Bezirke nicht an eine aktive Beteiligung an der Tarifbewegung denken kann, da der jetzt gültige Tarif erst eingeführt werden muß“, es heißt in dem betr. Berichte nur, daß „von anderer Seite“ angeführt wurde, eine Stellungnahme zur Tarifrevision sei völlig zwecklos, da es noch trübe genug

mit dem alten Tarif in unserm Bezirk ausfähe zc. Das war, wie jedermann herausfinden wird, also auch nur die individuelle Meinung eines einzelnen und Kollege Gordian hat sich eben geirrt, wenn er die Ansicht eines einzelnen Mitgliedes für die des ganzen Bezirkes ausgibt. 3. Verfasser ist der Ansicht, daß vor allem die zahlreichen Braunschweiger Kollegen, die am 17. Januar einstimmig der Tarifkündigung zustimmten, auch moralisch verpflichtet sind, die Tarifbewegung, gleichviel ob aktiv oder passiv, zu unterstützen. Was sollte sonst wohl aus der ganzen Tarifbewegung werden? Die Kündigung des Tarifs ist inzwischen so gut wie perfekt geworden, Erörterungen über die Zweckmäßigkeit derselben haben also keinen Zweck mehr, es kann sich nur noch darum handeln, Stellung zu den Abänderungsvorschlägen zu nehmen und die Gehilfenvertreter dementsprechend zu instruieren. Der Tarif wird nicht bloß für die großen Städte gemacht, er gilt bekanntlich für ganz Deutschland — vorläufig läßt sich ja auch noch gar nicht bestimmen, ob die von den größeren Städten beantragten und von den kleineren Orten wohl nur wegen der Durchführung „gefährdeten“ Erhöhungen von der maßgebenden Tarifkommission, zu der Gehilfen und Prinzipale gehören, acceptiert werden. Die Ansichten der leitenden Personen in Braunschweig über die Tarifbewegung sind bereits von der Redaktion des Corr. in Nr. 40 richtig gestellt worden, es sei deshalb hier nur bemerkt, daß eine Mitgliedschaft von 120 Kollegen doch wohl eher mit dem Ausschlag geben d. h. zum Gelingen der Tarifbewegung beitragen kann als eine Mitgliedschaft von 7 Personen. Wenn von den 120 Braunschweiger Kollegen nur 30 in der betr. Versammlung erschienen, so ist das allerdings gewissermaßen zu bebauern, es beweist aber immer noch nicht, daß die Nichterschiedenen sich der Erhebung einer Extrasteuer einstimmig widersetzen würden, wenn die Steuer von den 30 Erschienenen acceptiert und per Zirkular, Druckereiverammlung zc. weiter angeregt und vorläufig als freiwilliger Beitrag eingefordert worden wäre; die Majorität der dortigen Kollegen würde sich gewiß an den Sammlungen beteiligt haben. Auch der an Mitgliedern schwache Bezirk Gläz wird — das glaubt Verfasser annehmen und behaupten zu können — sich für verpflichtet halten, den Beschlüssen der Tarifkommission so weit es irgend möglich Anerkennung zu verschaffen und die Tarifbewegung nach Kräften moralisch und materiell zu unterstützen.

\* **Paris.** Die Auflehnung der Pariser Setzer-gesellschaft gegen den französischen Buchdrucker-Verband besteht in voller Schärfe fort. Da das Komitee der Setzergesellschaft alle Vermittlungsversuche und Anordnungen des Zentralkomitees in schroffster Form zurückgewiesen, so hat letzteres nun die Angelegenheit der Abstimmung der Sektionen überwiesen, welche bis 12. Juli zu erfolgen hat. Es ist zu bezweifeln, daß die Setzergesellschaft, übrigens die Gründerin des Verbandes, sich dem Votum der Sektionen fügt und man ist sehr gespannt, was dann werden wird. Fast scheint es, als ob der Verein von Groß-Paris den Konflikt des deutschen Zentralvorstandes mit Klein-Paris sich zum Mufter genommen hätte; der jetzt in der Typographie française veröffentlichte umfangreiche Schriftwechsel zwischen Zentralkomitee und Sektionskomitee läßt lebhaft darauf schließen. — Neben dieser Haupt- und Staatsaktion bildet das Hauptgesprächsthema jetzt die Arbeitseinstellung in den Druckereien der Firma Dalloz & Mouillot hier und in Jssy (in Nr. 63 kurz erwähnt). Herr Mouillot hatte seinen Gehilfen in der Filiale zu Jssy für den 1. Juni eine Lohnreduktion von 10 Proz. angekündigt ohne Angabe irgend eines Grundes, und auf erprobene Vorstellungen erwidert: Wenn die Arbeiter jetzt mit 5 Fr. pro Tag leben müssen, nun so müssen sie es künftig mit 4,50 Fr. auch können. Ich habe auf weiter nichts Rücksicht zu nehmen als auf die den Aktionären zu zahlenden Dividenden. Nachdem das Sektionskomitee sowie das Zentralkomitee benachrichtigt worden waren, erfolgte die Arbeitsniederlegung in Jssy wie in Paris. Neun im Journal Univers beschäftigte Setzer blieben anfänglich stehen, weil sie der Meinung waren, daß sie nicht bei der Druckereifirma, sondern bei dem Journalunternehmen beschäftigt werden, nachdem sie aber eines Besseren belehrt worden waren gingen auch sie. Auch die Nichtverbandsmitglieder schlossen sich dem Streik an; einer derselben wollte stehen bleiben, wurde aber durch die Setzerinnen zum Kunsttempel förmlich hinausgetrieben. Letztere wollten selbst ebenfalls nicht an der Erniedrigung der Löhne mitwirken und in den zwei Tagen nach der Arbeitsniederlegung der Männer verschwand auch sie gänzlich aus der Offizin. Dieses wackere Verhalten erregte begreiflicherweise große Freude und seitens der Setzergesellschaft wurde

den Setzerinnen eine Unterstützung von 250 Fr. pro Tag zugesprochen. Die Firma Dalloz & Mouillot hat bis jetzt nur höchst unvollkommen Ersatz gefunden, so daß eine erfolgreiche Durchführung des Streiks nicht ausichtslos ist. Das Zentralkomitee hat eine Extrasteuer von 50 Cent. ausgeschrieben.

\* **Schweiz.** Das abtretende Zentralkomitee des Schweizerischen Typographenbundes hat einen umfangreichen Bericht über die Thätigkeit der Sektionen und des Zentralkomitees sowie der Vereinsbuchdruckerei in Basel im Jahr 1885 veröffentlicht. Wir entnehmen demselben das Folgende. Die letzte Generalversammlung des Bundes faßte den Beschluß, die Jahresberichte der Sektionen nicht mehr im Vereinsorgane zu veröffentlichen, sondern dem Berichte des Zentralkomitees beizufügen. Demzufolge eröffnen diese Jahresberichte das Buch. Als Kuriosum wird in der Einleitung ein Jahresbericht wörtlich aufgeführt: „Um nicht schon in früheren Jahren Gefagtes zu wiederholen, verjichten wir dieses Jahr auf einen ausführlichen Bericht. Die Verhältnisse sind zu eng um jährlich etwas Neues zu entdecken.“ Wir begrüßen diesen klassischen Bericht, ihn zu dem unsrigen machend und uns so über sämtliche 20 Jahresberichte mit Grazie hinwegzulängeln. — Die Gesamtzahl der Mitglieder des Bundes betrug Ende 1885 757 Setzer und 103 Drucker, die der Nichtmitglieder 318 Setzer und 84 Drucker, zusammen also gab es 1262 Gehilfen. Bezahlung gab es Ende 1885 291 Setzer- und 55 Maschinenmeister-Bezahlungen, zusammen 346. An Druckmaschinen waren vorhanden 351 Schnell-, 96 Hand-, 152 Ziegeldruck- und 19 Schlagpressen. Die Mitgliederzahl des Bundes stieg im Berichtsjahr um 45, die der Bezahlung um 60. Die Bibliotheken der Sektionen zählten zusammen 4998 Bände und beanspruchten einen Geldeaufwand von 1896,95 Mk. — Der Bericht des Zentralkomitees zählt als wichtigere Spezialgeschäfte auf: In der Lehrlingsfrage wurde ein Lehrlingsregulativ von Prinzipals- wie Gehilfenseite aufgestellt; wesentliche Differenzen sind zwischen beiden Entwürfen nicht vorhanden, so daß eine Verständigung nicht ausgeschlossen erscheint. Bis zu dieser Verständigung ist eine andre Frage, die viel Lärm verursacht hat, vertragen worden: die Einigung des Prinzipals- und Gehilfenvereins dergestalt, daß der noch an einigen Orten geübte Ausschluß der Bundesmitglieder aus den Druckereien aufhöre. In Bern hat diese Frage besonders Aufregung verursacht, denn dort macht es die örtliche Sektion wie die Prinzipale, sie leidet keine Nichtmitglieder am Orte. Die Sektion ließ deshalb auch eine Erklärung in dieser Frage an das Zentralkomitee gelangen, in welcher sie sich vor allem dagegen verwahrte, daß das Zentralkomitee in die Lage gesetzt werde, in die inneren organisatorischen Verhältnisse der Typographie Bern sowohl als in diejenigen der lokalen Krankenkasse eingzugreifen, was zur Lösung der Einigungsfrage sich jedenfalls notwendig machen würde. In der Orthographiefrage mußte das Zentralkomitee über Auftrag auch ein wenig mit lärmern; einen Zweck hat das kaum, da über die deutsche Orthographie die Schweiz einen Entscheid nicht fällen kann. Die Revision der Statuten der Unterstützungs-kassen machte erhebliche Arbeit, ging aber ohne Erschütterung ab. — In Bezug auf die Tariffrage ist die Schweiz eine recht schöne Gegend: Maßregelungen und Arbeitseinstellungen sind keine zu verzeichnen gewesen. Das Biatikum wurde mit dem 13. Juni an sämtlichen Zahlstellen um 20 Proz. erhöht; das Institut der Konditionslofenkasse hat sich an den meisten Orten eingelebt. — In den Jahren 1880 bis 1885 wurden an Beiträgen zu den Bundes-kassen insgesamt 150845,75 Fr. gezahlt. An Unterstützungen wurden aus denselben geleistet Invalidentgelde 13553, Begräbnisgeld 13000, Krankengeld 55354, Biatikum 10505, Konditionslofenunterstützung 2391, Abreisegeld 731, insgesamt 95535,20 Fr. Das Vermögen sämtlicher Kassen belief sich Ende 1885 auf 86588,83 Fr., seit 1879 hat es sich um 44484,63 Franken vermehrt. — Die Gewinn- und Verlustrechnung der Vereinsdruckerei in Basel schließt zum erstenmale, seit der Bund das Geschäft übernommen, mit einem Aktivsaldo von 3504,40 Fr. ab, leider reduziert sich aber dieser Betrag um ca. 2000 Fr. infolge durch einen Geschäftskunden erlittener Verluste. — In seinem Schlußworte kommt sodann das Zentralkomitee auf die Ursache seines Rücktrittes zu sprechen. Nächster Anlaß war der jährliche Anfall von Redaktorophobie, dem der Typographenbund ausgesetzt ist. Dieser Anfall war in Bern am heftigsten, führte zu Differenzen zwischen der Vereinsmajorität und dem Zentralkomitee und schließlich zur Demission des letzteren. Das Karnickel aber, der Redakteur, sitzt noch immer gemütlich in seiner Höhle und wird sich wohl auch nicht durch den heurrigen Sturm im Gläz Wasser herauszuschleichen lassen.